Crusade Propaganda and Ideology. Model Sermons for the Preaching of the Cross [Christoph T. Maier]

Autor(en): **Modestin, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

balisierung verliert die Schweiz ihre Sonderstellung», zeigt deutlich auf, dass sich auch die an sich florierende Wirtschaft der Schweiz den neuen Herausforderungen stellen muss. Gemäss der These (3) «Öffnung und Beteiligung fordern eine klare Strategie» ist offenbar in dieser Hinsicht einiges nachzuholen. Grob gesagt geht es um die Themen Verflechtung und Sicherheit und damit zusammenhängend um die Neutralität. Dabei wird die Bedeutung der europäischen Institutionen und der UNO klar über die alleinige Neutralität der Schweiz gestellt.

Um in diesem Umfeld weiterhin mitbestimmen zu können, verlangen die Autoren weitgehende Reformen, denn These (4) lautet: «Die heutigen Institutionen bremsen die Entwicklung des Landes». Ob alle die vorgeschlagenen Änderungen wirklich nur zum Nutzen des Staates sind, lässt sich sehr wohl bezweifeln. Realistischer zeigt sich dazu These (5) «Technologische Entwicklung und Know-how drohen zu veralten». Dass dabei dem Staat mit der Schaffung der Rahmenbedingungen grosse Bedeutung zukommt, bleibt unbestritten. Doch darf dies nicht einer Bevorzugung der Industrie zu Lasten der Allgemeinheit gleichkommen. Deshalb umschreibt die These (6) «Die veränderte Arbeitswelt verlangt eine Neuaufteilung der Verantwortung». Dabei wird verlangt, dass die Zukunft einer offenen Gesellschaft auch die Entwicklung von Gemeinschaftssinn verlangt. In der zunehmend vom Individuum bestimmten Gesellschaft dürfte dies ein sehr schwieriges Unterfangen sein.

These (7) behauptet «Die Globalisierung lässt Zeit und Raum schrumpfen». Dies erfordert eine nachhaltige Entwicklung im allgemeinen, besonders aber hinsichtlich des vorhandenen Raumes und der Infrastruktur. Auch in diesem Bereich gilt, dass eine gemächliche Entwicklung einen gewissen Schutz vor – vor allem überdimensionierten – Fehlplanungen bieten kann. Die letzte These (8) «Die Vielfältigkeit stärkt und schwächt das Land zugleich» scheint mir sehr umstritten. Denn der amerikanische Einheitsbrei in Sachen Konsumgesellschaft und Computerwelt hat wahrscheinlich mehr negative als positive Seiten.

Ohne damit in unreflektiertes Eigenlob zu verfallen, erachte ich das Vorgehen in kleinen Schritten, mittels Kompromissen trotz allem als auf die Dauer erfolgversprechender als das enthusiastische Vorprellen mit neuen Ideen, deren Konsequenzen nicht absehbar sind. *W. Troxler, Inwil*

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Christoph T. Maier: **Crusade Propaganda and Ideology. Model Sermons for the Preaching of the Cross.** Cambridge, Cambridge University Press, 2000. VI+280 S.

Mit diesem Buch verfolgt der zur Zeit in Zürich wirkende Mediävist ein Forschungsinteresse weiter, das bereits mit seiner 1994 in Cambridge unter dem Titel «Preaching the Crusades. Mendicant Friars and the Cross in the Thirteenth Century» erschienenen Dissertation Früchte getragen hat. Stand damals die aktive Rolle der neuen Bettelorden bei der Vorbereitung der Kreuzzüge im Vordergrund – eine Rolle, die sich nicht auf die Propagierung der Kreuzzugsidee beschränkte, sondern, vor allem bei der Beschaffung von Geldmitteln, geradezu logistische Züge annahm –, so behandelt Christoph T. Maier in «Crusade Propaganda and Ideology» gewissermassen den «gedanklichen Überbau» der Kreuzzugsbewegung. Er stützt sich dabei auf siebzehn Modellpredigten aus dem 13. und frühen 14. Jahrhundert, deren Edition und englische Übersetzung einen grossen Teil des

Bandes einnehmen. Diesem Block ist eine informative Einführung vorgeschaltet, in welcher Maier die Autoren der von ihm herausgegebenen Predigten in die pastorale Reformbewegung des 13. Jahrhunderts einbettet.

Eines der Kennzeichen dieser Bewegung war die Verbreitung didaktischer Hilfsmittel, auf die sich die Geistlichen bei der Erfüllung ihrer pastoralen Verpflichtungen stützen konnten. Dazu gehörten unter anderem auch Predigthilfen in Form von allgemein gefassten Vorlagen, welche dazu ausersehen waren, den jeweiligen Gelegenheiten angepasst zu werden, und die deshalb auffallend arm an konkreten Einzelheiten sind. Die durch Christoph T. Maier zugänglich gemachten Modellpredigten werben denn auch auf eine meist unspezifizierte Weise für das Aufnehmen des Kreuzes, wobei es den Predigern anheimgestellt wurde, das Ziel des anstehenden Kreuzzuges nachträglich in ihre Rede einzuflechten. Gerade aufgrund ihres allgemein gehaltenen Wortlautes bieten diese Predigten jedoch einen bezeichnenden Einblick in die vorherrschende «Kreuzzugsideologie», die der Autor im Kapitel «Portraying the Crusade» analysiert. Dabei räumt er ein, dass es sich bei den vorgelegten Modellpredigten um keine direkten Predigtmitschriften handelt, unterstreicht indes zu Recht, dass sie die nächstbeste Quelle für die Erschliessung des ideellen Rahmens darstellen, in dem die Kreuzzugspropaganda stattfand.

Es ist müssig, das von Maier nuanciert herausgearbeitete Kreuzfahrerporträt hier in einigen wenigen Sätzen wiedergeben zu wollen. Eine für die Zeit, in der diese Aufrufe ertönten, vielleicht besonders aufschlussreiche Metapher ist allerdings die vom Kreuzfahrer als Vasall Gottes, der verpflichtet ist, dem Ruf seines Herren Folge zu leisten. Der «Gegenwert», der sich für ihn daraus ergab, war vollständiger Sündenablass und damit ewiges Leben; eine Verheissung, die in den Modellpredigten regelmässig wiederkehrt und von der man sich allem Anschein nach eine starke mobilisierende Wirkung versprach. *Georg Modestin, Bern*

Luise Schorn-Schütte: **Karl V. Kaiser zwischen Mittelalter und Neuzeit.** München, Beck, 2000. 110 S., Abb. (Beck'sche Reihe 2130).

Der vorliegende Band, von Schorn-Schütte selbst als «Büchlein» bezeichnet, reiht sich ein in eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages von Karl V. verfasst worden sind. Die Autorin wagt den «jeder Generation zustehenden Versuch», festgeschriebene Deutungsmuster aufzulösen und ihre eigene Vergangenheit neu zu konstruieren (S. 8). Ihr Ziel ist dabei insbesondere Verständigung über die europäischen historischen Grundlagen der Gegenwart. Der Aufbau folgt skizzierten Forschungsfragen und bezweckt nicht das Vollständigkeit anstrebende Muster einer Biographie.

Gleichwohl strebt der knapp 90 Seiten umfassende Text bereits im ersten Sachkapitel nach Klärung der Fragen über «Biographische Prägungen und Persönlichkeit» Karls V. Dessen letzte Lebensjahre legen nach Schorn-Schütte das Fazit nahe: «Was bleibt, ist der Eindruck einer ernsthaften Persönlichkeit, zumindest in diesen sehr persönlichen Grenzerfahrungen fern aller kaiserlicher Stilisierung, fern damit auch seines übermütig-jugendlichen Wahlspruchs: *plus ultra*» (S. 15). Im Selbstverständnis des Kaisers sei die Verteidigung des Glaubens Aufgabe des «ersten Fürsten der Christenheit» gewesen (S. 23). Tizian habe dem Anspruch zu einem Zeitpunkt seinen künstlerischen Ausdruck gegeben, an dem die Realisierungschancen des politischen Konzepts der monarchia universalis immer unwahrscheinlicher wurden (vgl. dazu 4 Abb., wobei zu der von «Isabella von Portugal,